

zu Troyes, da die Montpellier-Handschrift früher in dieser Stadt aufbewahrt wurde, wie ein Besitzvermerk auf f. 1r bezeugt. Sie gelangte durch François Pithou aus dem Bücherbesitz von Pierre Pithou in die Bibliothek der Oratorianer in Troyes und blieb dort bis zur Französischen Revolution<sup>20</sup>.

Fournier hat auf eine Verwandtschaft zwischen den Handschriften aus Montpellier und Berlin hingewiesen. Die Montpellier-Handschrift enthält Exzerpte aus dem Liber Officialis des Amalar von Metz sowie aus den Dialogen Gregors des Großen und der Historia Ecclesiastica des Beda Venerabilis, die in gleicher Form in das Paenitentiale Pseudo-Theodors inkorporiert sind<sup>21</sup>. Zudem enthalten beide Handschriften das gleiche Exzerpt aus den Collationes des Johannes Cassianus (I, XX, 8-10)<sup>22</sup>. Insgesamt weisen die Handschriften in Montpellier, Berlin und Troyes so präzise Übereinstimmungen auf, dass sie miteinander verwandt sind. Carine van Rhijn hat in ihrer jüngst erschienenen Edition des pseudo-theodorischen Bußbuches nochmals darauf hingewiesen<sup>23</sup>. Die enge Verwandtschaft wird unterstrichen durch die Anwesenheit der Abschrift des sonst nirgends überlieferten Briefes von Hraban.

Mit der Montpellier-Handschrift ist die Vorlage der Edition identifiziert, die Étienne Baluze im Jahre 1677 zu dem Hraban-Brief vorgelegt hat. Sie stützte sich auf eine Handschrift, die damals in Troyes aufbewahrt wurde. Paul Fournier wies schon darauf hin, dass Baluze diese Handschrift aufgrund der dort enthaltenen Sonderüberlieferung der Kapitulariensammlung des Ansegis und des Benedictus Levita benutzt haben muss<sup>24</sup>. Baluzes persönliche Notizen in Bezug auf die Überlieferung des Konzils Meaux-Paris (845-856) beweisen außerdem eindeutig, dass er die Handschrift H. 137 in Händen gehabt hat<sup>25</sup>.

Die zwei nicht direkt von Dümmler für seine Edition in der MGH benutzten Handschriften bestätigen im großen und ganzen die von Dümmler vorgelegte Textherstellung. Die Versionen in den Troyes- und Montpellier-Handschriften unterscheiden sich nicht wesentlich von der in der Berliner Handschrift, was

---

wird zudem ausdrücklich von einer *confessio* bei einem Priester gesprochen, was bei Cummean nicht der Fall ist. Theodulf von Orléans kennt ein Schema von 7 Arten des Sündenablasses, siehe sein erstes bischöfliche Kapitular MGH Capit. episc. (wie Anm. 12) S. 134 f.; vgl. Peter BROMMER, Die bischöfliche Gesetzgebung Theodulfs von Orléans, ZRG Kan. 60 (1974) S. 1-120, hier S. 96 und die dort S. 114-116 aufgelistete Parallelen.

20) FOURNIER, Notice sur le manuscrit (wie Anm. 15) S. 357 f.

21) FOURNIER, Notice sur le manuscrit (wie Anm. 15) S. 367; siehe auch van RHIJN, Paenitentiale Pseudo-Theodori (wie Anm. 11) S. XLVI and 101-120.

22) FOURNIER, Notice sur le manuscrit (wie Anm. 15) S. 366.

23) Van RHIJN, Paenitentiale Pseudo-Theodori (wie Anm. 11) S. XLVI-XVLIII.

24) FOURNIER, Notice sur le manuscrit (wie Anm. 15) S. 359; siehe BALUZE, Capitularia regum Francorum (wie Anm. 9) Introduction § LXXV und die Beschreibung der Handschrift in Hubert MORDEK, Bibliotheca Capitularium (wie Anm. 12) S. 276-280.

25) Die Konzilien der karolingischen Teilreiche 843-859, hg. von Wilfried HARTMANN (MGH Conc. 3, 1984) S 67.